

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 29 (1903)  
**Heft:** 19

## Sonstiges

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Ich bin der Düstler Schreier  
Und war schier erschrocken heut'  
Ob eines unserer Richter  
Entseflicher Hilflosigkeit.

Er redet beim Preßprozesse  
Von Verhaftung des Redakteur,  
Als ob jetzt im ganzen Lande  
Keine Preßfreiheit mehr wär'!

Zumal bei den Dienern des Volkes  
Ist bitterböös es und läß,  
Zu konstatieren den Mangel  
An Achtung vor dem Gesetze.

### Noch nie dagewesen!

Die Blätter melden: „Kaiser Wilhelm war von dem herzlichsten Empfang beim Papste, welcher seine Hände nicht loslassen wollte, so gerührt, daß er keine Worte finden konnte.“  
Es ist schon vieles dagewesen, das man höchst eigenartig fand;  
Doch stets nach näherem Erlesen sah man, daß es schon längst bestand;  
Doch, was im Tagblatt heut' zu lesen, ist etwas, was noch niemand sah:  
Daß Willy sprachlos sei gewesen, nein, so etwas war noch nicht da!

### Väterchens „humaner“ Sinn

wurde anlässlich der Ermordung des Konsuls Schischerbina in Mitrovica wieder ins hellste Licht gestellt. Auf die Beurteilung des albanesischen Mörders Ibrahim zum Tode, bat Väterchen den Sultan um Schonung. Im gleichen Augenblicke aber mordeten, schändeten und mißhandelten Väterchens getreue Untertanen in Aischew einige hundert Juden nebst Weibern und Kindern. Als die geängstigten Juden hierauf den (russischen) Gouverneur um Schutz ansahen, hatte dieser „zu seinem Bedauern“ keinen Befehl von „Väterchens“ Regierung, dem Massacre Einhalt zu tun. — O du lieblicher Friedensengel mit dem Palmzweigel!...

### Alkoholisches.

En Bremen bist du aber doch wohl geliefert, du trauriger Alkohol!  
Zwar in des Kongresses Mitten, ward nach neuen Mustern Stott gestritten  
Und sogar das Publikum hat gelächelt rings herum,  
Machte sich dabei Gedanken, hat erfahren: man kann zanken,  
Und sich verdonnern mit Stampol, ohne allen Alkohol.  
Zut man sich am Weine gütlich, geht's gewöhnlich doch gemüthlich,  
Lebhaft kann's auch werden freilich, ist dann aber doch verzeßlich;  
Es weiß sich sogar das Vieben beim Zechen in die Herzen zu schieben,  
Und bleiben für tröstliches Hoffen auch finstere Seelen noch offen;  
Und nur wer unvorsichtig den Glauben dem frömmeren Nachbar will rauben,  
Kann einiges kriegen auf die Gauben.  
Singenen ist's immer entseflich und viele Gefühle sehr verzeßlich,  
Daß ein Abstinentebeer daneben nicht geistig will haben den Saft der Reben,  
Und drum will uns der Kongreß in Bremen einfach Glaube, Hoffnung und  
Liebe nehmen.

Nun sollen die vernücherten Wesen, was ein großer Poet geschrieben, lesen,  
Und sich schließlich in allen Ehren, bevor es zu spät ist, bekehren.  
Da leses und verstehes den Dichter und schneidet mir keine Gesichtes:

### Der Wasserjäger, von Schieler.

Willst du nicht was Weist hat trinken? Wein ist feurig, hell und rot.  
Gast du Luft ins Grab zu sinken? Deine Ohren scheinen tod.  
Mutter, Mutter, sei geschmeid, guck, der Pfarrer und der Lehrer  
Schimpfen ja zu jeder Zeit über Alkohol-Verheer.  
Willst du heute nicht zum Brauer? Wasser macht dich alt und kalt,  
Und die Haare werden grauer, während Bier die Wangen malt.  
Mutter, Mutter, bitte sehr, schau, wie Fische und wie Enten  
So gesund sind, — und wo her? weil sie bleiben Abstinente.  
Und der Knabe hat verachtet alle Kraft in Glas und Faß,  
Dat alleinig noch geschmachtet für gemeines Wassernaß.  
Plötzlich aus verborg'ner Spalte schreit ein Geist — der Alkohol:  
„Bin ich nicht für Jung und Alte, unverwüthlich Glück und Wohl?“  
„Gast du nicht in Bieb und Hoffen einst gesungen und gequackt?  
„Einzig, wenn du vollgeseffen, hat der Teufel dich gepackt.“  
„Spiritus erhält den Glauben, was verfolgst du meine Trauben!“

Ruedi: „Du, Sämel, i cha nit bigriffe, daß dem Markwalder si's  
Breck e wettige Wärme macht bim fahre. Gätt' er ihm ächt nit chönne Gummi-  
reise la mache für die 150 Fränkli, de wär's chli grüschlofer gfare!“  
Sämel: „Ja los, Ruedi, fettigs verschtehich du bim Donner nit.  
Er wird halt dänkt ha, es tüei's scho, wenn das Gfährnt däväg gsch m iert figi!“  
Ruedi: „Mi Gott Seel, Sämel, es hett öppi!“

### Militaria oder Frau Helvetias frühlings-Besenstriche.

Gehorsam ist das Beste, wenn man selbst ein — Esel ist.  
Oft zeigt erst fremdes Mitleid das eigne Unglück.  
Disziplin ist das Regensfaß — Tapferkeit der Bergquell.  
Blinder Gehorsam — eine Heerstraße zur Machtfülle! Aber man sah  
gange Herden den Leithammeln nach in den Abgrund stürzen.  
Weil sie nicht geistreich sind, geistreicheln sie gern.  
Die Kasernen-Professoren sind oft auf den Schlachtfeldern Abs-Echützen.  
Die Löwen der Exerzierplätze sind im Felde meist nur Hasen.  
Die Eisenfrasser im Frieden werden im Kriege geröhnlich Angstlich...

Phrasen, die dem Militärerl schmeicheln,  
Worte sind's, die Patriotismus heucheln!

Ein Militärerl, voll Eitelkeit sprach: „Berg, hör', das mußt du gesteh'n,  
Wenn unsereins befehlend schreit, mußt der Gehorsam stille steh'n!“  
Der Berg, indem tief purpurn strahlte sein Gipfel, unbeweglich steht.  
Der Militärerl aber prahlte: „Da seht, ich hab' Autorität!“

Früher schrieb man mit der Gänsefeder, heute schreibt mit Stahl ein Feder  
Doch statt Stahl im frühern Streit machen heut' sich Federbüsche breit!

Willst du ohne Maulkorb geh'n vor Soldaten künftig,  
Mußt du 's Belken jetzt versteh'n — Presse sei vernünftig!...

Dem Tapfern ziemt die Guldigung — doch brauch' ich nicht Entschuldigung,  
Wenn stets ich Militärerl schmähle, die ganz verrannt in ihre Fehle!

Mit Weisen wird zu sechten stets ein Ehre sein;  
Den Narren und den Schlechten stellt nur der Witz ein Wein — — —

### Nicht bibelfest.

Gräbli: Was halten Sie denn von der Schrift des Regierungsrates  
Locher wegen des Frauenstimmrechtes?  
Säbli: Da kann ich nur aufrichtig bedauern, daß der Apostel  
Paulus die nicht mehr erlebte, der würde Ihnen und dem Verfasser die  
richtige Antwort drauf gegeben haben!  
Gräbli: Und das wäre?  
Säbli: I. Cor. 14, 34—35: Taceat mulier in ecclesia!  
Gräbli: Allerdings, stimmt auffallend!

### Codesanzeige.

Gestern ist nach langem Leiden Gerarph Hgentrost von uns ge-  
schieden. Er entschwoß in die bessere Heimat. Um Teilnahme bitten  
Die traurigen Hinterlassenen.



Rägel: Was ischt ä mit Eu, Chueri,  
dast' derewäg stolz umenand laused und  
Eufereim chuum meh grüehed?  
Chueri: Ja warum nüd gar, de  
Chueri und stolz, ich glauben eh', Ihr sei-  
ged hüt nüd ganz alkoholfrei!  
Rägel: So, chund mer Gim jek na  
derewäg und dänn na so en alte Süffel,  
wie-n-Ihr eine sind, ja woll! Mer fett Eu  
ja mit em Hydant aspräge!  
Chueri: Ede chümed'r halt doch uf  
mi Vieblings thema, uf d'Zürwehr. Da häd  
d'r Eigeheer Rächt, wo-n-er säib, mer müehi  
Bruesfsürwehr ha, das heißt, Manne, wo  
sich uf d'Bränd verstöhnd. Da ischt de Chueri der erscht, wo itritt.  
Rägel: Ja bim Eid, das wär' jek na es Pötkli für Eu, aber i  
zwitste, wo-n-Ihr deswäge weniger Bränd hetteb!...